

DOI 10.1515/klio-2015-0032

Benjamin Furlas, Die Mosaiken der Acheiropoietos-Basilika in Thessaloniki. Eine vergleichende Analyse dekorativer Mosaiken des 5. und 6. Jahrhunderts, 1: Textband, 2: Tafeln, Berlin (Walter de Gruyter) 2012 (Millennium-Studien / Millennium Studies 35) XII, 434 S., 199 Taf., ISBN 978-3-11-027838-5 (geb.) € 145,95

Die vorliegende Arbeit ist der Untersuchung des musivischen Dekors der Acheiropoietos-Basilika in Thessaloniki gewidmet. Da die Reste des Mosaikschmucks nahezu ausschließlich dekorativem Charakter sind, fehlte bisher eine wissenschaftliche Untersuchung sowie eine ausführliche fotografische Bestandsaufnahme dieses wichtigen Monumentes des frühbyzantinischen Thessaloniki und dessen Einordnung in die Stilentwicklung der spätantiken Wand-Gewölbemosaiken.

Bevor sich F(ourlas) mit den Mosaiken beschäftigt (26–27), werden die Geschichte, die Architektur sowie die Innenausstattung besprochen. Diese Kapitel dürfen nicht als bloße Einführung in die eigentliche Thematik verstanden werden, vielmehr beleuchtet der Autor kompetent die Literatur sowie die bisherigen Hypothesen zu Datierung und Weihung der Kirche (8–13). Die gründliche Analyse der Architektur der Basilika, lässt neue Rückschlüsse zu, wie etwa, dass das Dach direkt bis an die ursprüngliche Westfassade heranreichte (15), sowie die Bestimmung der Funktion als Baptisterium einer Kapelle im Süden der Kirche (17–18). Dabei behält der Autor die engen Beziehungen zwischen Architektur, Raumfunktion, Ausschmückung und Liturgie immer im Auge (z. B. 25, 93). Die Masse der einzelnen Mosaikfelder werden zum Teil mit Hilfe der Abstände zwischen den einzelnen Säulen berechnet.

Aus den zur ersten Ausschmückung der Kirche erhaltenen Mosaikresten, insgesamt sind es nur 48 Einzelmotive, in Bogenlaibungen der Längsarkaden, des Trivelums, der Empore des Narthex und des zentralen Fensters der Westwand sowie an einigen Wandpartien im Mittelschiff und an einer Stelle im Baptisterium kann die einst prächtige und aufwendige Ausstattung des Kirchenraumes mit einem großflächigen Mosaikdekors gefolgert werden. Um die kunstgeschichtliche Stellung des heute lediglich in geringen Resten erhaltenen musivischen Dekors der Acheiropoietos-Basilika besser zu bestimmen, wurden eine sorgfältige und gut nachvollziehbare Beschreibung sowie ein umfassender Vergleich der Dekorationssysteme von Bogenlaibungen unternommen. Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Stils oder der Motive ließen sich auf diese Weise ausarbeiten. Der Autor liefert zu jedem Mosaikfragment der Acheiropoietos-Basilika

systematisch die Literatur (wobei zehn Fragmente hier zum ersten Mal publiziert werden), die Lage, welche mit Hilfe von zwei Skizzen veranschaulicht wird (Abb. 7 und 8), eine äußerst detaillierte, kenntnisreiche und gründliche Beschreibung, bei der er den aktuellen Zustand, die Restaurierungen, die Aquarelle aus dem Beginn des 20. Jh.s wie auch Textdokumente und Fotografien aus den Archiven und aktuelle (hier publizierte) Fotografien einbezieht, sowie auch die Angaben zum Stil und zahlreichen vergleichbaren Motiven. Dank seiner methodischen Vorgehensweise mit der Berücksichtigung einer breiten Basis von Vergleichsdenkmälern kann er im Besonderen Herleitungen auf den zeitgenössischen Mosaikschmuck in Thessaloniki erzielen. Damit wird der Katalog zu den Mosaikresten der Acheiropietos-Basilika zu einem Nachschlagewerk der hier genannten Motive (30–88). Besonders sei das Fragment der Hochwand des Mittelschiffs genannt, das mit der im Buch publizierten erarbeiteten Rekonstruktionszeichnung zum ersten Mal wissenschaftlich erörtert wird (82–87), und welches zusammen mit dem zweiten Fragment an der Westwand des Baptisteriums nun auch die großflächige Existenz musivischen Dekors an den Wänden der Kirche und auch in den Nebenräumen belegt. Diese Überlegungen führten zu wichtigen Ergebnissen hinsichtlich des Umfangs der ursprünglichen Mosaikdekoration (94–99).

Bei den Mosaiken der Kirche sind drei Haupttypen unterschiedlicher Rahmung zu erkennen, wobei das Gemmenband das gängigste Ornament darstellt. Auch bei der räumlichen Disposition der Motive ist eine klare Regelmäßigkeit zu finden, die die Bedeutung des Sanktuariums als wichtigster Raumteil der Kirche reflektiert. Alle Motive sind an der Längsachse der Basilika orientiert und immer paarweise in den einander gegenüberliegenden Laibungen angeordnet. Stützend auf eine Vielzahl von Parallelen kann die Ausschmückung der Acheiropietos-Basilika einer weit verbreiteten Praxis eingeordnet werden. Die zum Teil erheblichen Abweichungen in der Detailausführung eines Mosaikpaares können vom Autor überzeugend zum einen durch unterschiedliche Künstlerhände und zum anderen vielleicht durch die bewusste Vermeidung einer zu großen Einheitlichkeit erklärt werden (auf diese Punkte wurde bereits bei der Beschreibung der Mosaik jeweils hingewiesen). Auffallend ist außerdem die Betonung der Mittelachse der Basilika durch die motivischen Bezüge zwischen den Mosaiken in den Bogenlaibungen des Westfensters mit denen des Trivelums (92). Dem Autor gelingt es, das Konzept eines auf die Architektur der Basilika bezogenen einheitlichen Mosaikprogramms auszuarbeiten. Im Kapitel zum Themenkreis (99–109) führen einige Deutungen für die Acheiropietos-Basilika trotz zahlreicher Vergleiche zwar zu weit, allerdings beweisen gerade diese Verweise die Gründlichkeit des Autors. Er kann die Symbolik aus den geringen Resten der Mosaikausstattung auf dem gemeinsamen Nenner des himmlischen Paradieses festmachen.

Der folgende Teil des Buches ist den übrigen frühbyzantinischen Wandmosaiken von Thessaloniki gewidmet (Hagios Demetrios, Hagios Georgios und verwandte Denkmäler, 110–195). Basierend auf den bisherigen Forschungsstand und auf einer umfänglichen Untersuchung wird eine detaillierte, ergebnisreiche Analyse geboten, auf deren Grundlage eine relative Chronologie der frühbyzantinischen Wandmosaiken aus Thessaloniki resultiert. Die systematische Herangehensweise des Autors ermöglicht dem Leser, diese Rückschlüsse nachzuvollziehen. Insbesondere sei auf die Datierungsdiskussion der Mosaiken von Hagios Demetrios und die mit der Entstehungszeit zusammenhängenden Angaben aus der hagiographischen Überlieferung (148, 156) sowie auf den Motiv- und Stilvergleich der Mosaiken von Hagios Georgios zu denen der Acheiropoietos-Basilika (159–167) hingewiesen. Bei der Hagios Demetrios Kirche wurden außerdem erstmals auch die dekorativen Mosaiken in die Diskussion einbezogen. Es gelingt, in Thessaloniki verbreitete Motive und auffallende Übereinstimmungen auszuarbeiten. So kommt F. in seiner Publikation auf eindrucksvolle Weise zum überzeugenden Ergebnis, dass die Mosaiken der Acheiropoietos-Kirche tendenziell jünger sind als diejenigen von Hagios Georgios und älter als die der ersten Ausstattungsphase von Hagios Demetrios, und dass das Apsismosaik von Hosios David in zeitlicher Nähe zu den älteren Mosaiken von Hagios Demetrios steht (167, die Ergebnisse über die relative Chronologie der frühbyzantinischen Wandmosaiken von Thessaloniki sind auf Tabelle 1, 364–365, zusammengefasst). Außerdem erkennt der Autor aus der teilweise engen motivischen Entsprechung der Mosaiken in Hagios Georgios, der Acheiropoietos-Basilika, Hosios David und der Demetrios-Kirche in Thessaloniki verbreitete Mustervorlagen lokaler Werkstätten (175). Im darauf folgenden Kapitel nimmt der Autor eine in der Forschung lang und kontrovers diskutierte Fragestellung auf: die Datierung der Mosaiken von Hagios Georgios (177–195). Dabei konzentriert sich der Autor auf kunsthistorische und realienkundliche Indizien (Fibeltypen) und weist auch auf eine von Koroze (M. Κοροζη – Γ. Φακορέλλης – Γ. Μανιατής, *Μελέτη και χρονολόγηση με Άνρακα-14 ασβεστοκονιμάτων εντοιχίων ψηφιδωτών*, in: Y. Mpassiakos – E. Aloupe – Y. Phacorelles (eds.), *Αρχαιομετρικές Μελέτες για την ελληνική προϊστορία και αρχαιότητα*, Athens 2001, 317–325) vorgenommene C-14 Analysen einer Unterpupprobe der Mosaiken, deren Ergebnis bisher selbst in der neuesten Fachliteratur (z. B. C. Bakirtzis u. a., *The Mosaics of Thessaloniki [4th–14th century]*, Athens 2012, 115–116) für die Frage der Datierung der Mosaiken von Hagios Georgios nicht einbezogen wurde (178–179). Die zahlreich aufgezeigten Parallelen der figürlichen Mosaiken der Rotunde zu Denkmälern des fortgeschrittenen 5. und 6. Jh.s lassen die häufig vertretene Datierung ins späte 4. Jh. nicht zu. Die Datierung der Mosaiken der Acheiropoietos-Basilika wird ebenfalls systematisch aus verschiedenen Perspektiven adäquat dargestellt und diskutiert und kann in die Zeitspanne von

der zweiten Hälfte des 5. Jh.s bis etwa in das erste Drittel des 6. Jh.s festgemacht werden (200). Stilistisch werden die Mosaiken der Acheiropoietos-Basilika durch eine Mischung von zwei Strömungen charakterisiert, für die der Autor ebenfalls in der genannten Zeitspanne Vergleiche bringen kann. Die Stilanalyse vermag die Datierung etwa im Zeitraum zwischen den 70er Jahre des 5. Jh.s und dem ersten Viertel des 6. Jh.s einzugrenzen. Diese Hypothese erscheint überzeugender als die im Wesentlichen auf externe Kriterien basierende Meinungen um 450/60 (siehe z. B. C. Bakirtzis u. a., op. Cit., 236–237). Die relative Chronologie der frühbyzantinischen Wandmosaiken Thessalonikis stützt sich einerseits auf die naturwissenschaftlichen Expertisen sowie auf eine ausführlichere argumentative Basis als bisher und bietet dementsprechend schlüssige Ergebnisse.

Der zweite Teil der Arbeit ist bemüht, das untersuchte Material zusammenfassend zu bewerten, um die Stellung der Mosaiken der Acheiropoietos-Basilika im Rahmen der Dekorationspraxis mosaizierter Bogenlaibungen des 5. und 6. Jh.s bestimmen zu können und die Resultate in einen breiteren Kontext einzubetten. Dabei behält der Autor jeweils mögliche Wechselwirkungen unter den Mosaikzentren im Blick. Diese Analyse hat gezeigt, dass die Ausschmückung der Acheiropoietos-Basilika einer im 5. und 6. Jh. im Mittelmeerraum gängigen Dekorationspraxis folgt und dass der Dekor in den Bogen- und Fensterlaibungen ein wichtiger Bestandteil spätantiker Ausstattungskonzepte ist.

Im darauf folgenden Teil wird ein ausführlicher und systematisch erarbeiteter Katalog der mosaizierten Bogen- und Fensterlaibungen des 5. und 6. Jh. geboten (230–358). Ein weitschweifendes Literaturverzeichnis (365–412) sowie mehrere Register, die dem Leser die Orientierung im Werk erleichtern (417–434), runden den ersten Band ab. Beim zweiten Band handelt es sich um den Tafelteil mit 199 Tafeln bzw. 685 zumeist farbigen Abbildungen. Nicht nur die Acheiropoietos-Basilika wird fotografisch umfassend aufgenommen, sondern auch die anderen frühbyzantinischen Mosaiken und die im Katalog besprochenen Beispiele sind dokumentiert. Außerdem sind die unzähligen Detailabbildungen, Ansichten mit Position der Motive, Skizzen und Fotografien der Vergleichsbeispiele von großem Nutzen.

F. gelingt es mit seiner Publikation nicht nur ein wichtiges Monument des frühbyzantinischen Thessaloniki zu beleuchten und eine relative Chronologie der frühbyzantinischen Wandmosaiken dieser Stadt zu erarbeiten, sondern auch durch die minutiös vorgenommene Einbettung in die Mosaikornamente des Mittelmeerraumes des 5. und 6. Jh.s ein Standardwerk zu den dekorativen Mosaiken aus diesem Zeitraum vorzulegen.